

# Laibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Poststellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationspreis: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Barmberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Ruhestandes Eduard Biegler den Adelstand mit dem Ehrenworte Edler und dem Prädicate Rognitzfeld allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. dem pensionierten Finanz-Obercommissär der Finanzdirection in Laibach Josef Svoboda den Titel eines Finanzrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. November d. J. die Sarolta Freiin Majthényi von Kessleökeö zur Ehrendame des k. k. adelig-weltlichen Damenstiftes «Maria Schul» in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Den 21. November 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XC., XCI. und XCII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 21. November 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVIII. und LXXIV. Stück der italienischen, das LXXX. und LXXXI. Stück der ruthenischen und slovenischen, das LXXXIV. Stück der rumänischen und das LXXXV. Stück der italienischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 21. November 1899 (Nr. 266) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 109 «Avanti» vom 14. November 1899.
- Nr. 21 «Remeslnicko živnostenská noviny» vom 10. November 1899.
- Nr. 46 «Vyšehrad» vom 11. November 1899.
- Nr. 46 «Posel od Čerhova» vom 11. November 1899.
- Sonderausgabe «Československé dělnické rozhledy» vom 17. November 1899.

## Nichtamtlicher Theil.

### Italien und China.

Gegenüber den Bemerkungen, die an das Unterbleiben jeder Erwähnung der italienischen Unterhandlungen mit China in der Thronrede des Königs Sum-

bert geknüpft wurden, constatirt eine Mittheilung aus Rom auf Grund bester Informationen Folgendes: Seit der Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen Italien und China durch die Entsendung des Marchese Salvago-Maggi nach Peking ist die Frage territorialer Zugeständnisse nicht mehr berührt worden. Das römische Cabinet hat jeden Gedanken einer Besitzergreifung auf chinesischem Boden aufgegeben, und zwar einerseits in Hinblick auf die Haltung der öffentlichen Meinung in Italien, welche gegen jede Politik colonialer Expansion aufs entschiedenste Stellung genommen hat, andererseits auch mit Rücksicht auf England, dem eine directe Intervention Italiens in den chinesischen Angelegenheiten nur in geringem Maße erwünscht zu sein schien. Italien hätte über eine hinreichende maritime Kraft in den ostasiatischen Gewässern verfügt, um eventuell seinen Willen beim Tjungli-Damen durchzusetzen. Aus den dargelegten Gründen hat es aber darauf verzichtet und seine Action auf gewisse Forderungen commerciellen Charakters eingeschränkt. Die besondere Erwähnung dieser auf ein solches Maß reducierten Verhandlungen in der Thronrede würde dieser Angelegenheit eine ihr nicht zukommende Bedeutung verliehen haben. An der schließlichen Annahme der italienischen Forderungen seitens der chinesischen Regierung wird in Rom nicht gezweifelt.

### Die türkische Kriegsschädigung.

Das im letzten Frühjahr abgeschlossene russisch-türkische Arrangement hinsichtlich der Zahlung der Rückstände der türkischen Kriegsschädigung an Russland besagt unter anderem, daß jener Theil der Einnahmen der für diesen Dienst herangezogenen Vilajets, welcher für die Zahlung der vereinbarten Raten bestimmt ist, von speciellen Oberinspectoren des türkischen Finanzministeriums im Vereine mit den betreffenden Provinzialfilialen der Ottomanbank eincaßiert und derart gegen anderweitige Verwendung sichergestellt werden soll. Entgegen der klaren Bestimmung dieses Punktes des erwähnten Arrangements sind türkischerseits 90.000 türkische Pfunde, welche für den Kriegsschädigungsdienst verwendet werden sollten, anderen Zwecken zugeführt worden. Mit Rücksicht hierauf sowie in Anbetracht des Umstandes, daß von der bis 13. Jänner 1900 fälligen Rate in der Höhe von 350.000 türkischen Pfunden bisher bloß der Betrag von 100.000 tür-

fischen Pfunden abgeliefert worden ist, sah sich der russische Botschafter, Herr Sinowiew, veranlaßt, eine Note an die Pforte zu richten, worin er Einspruch gegen die vertragswidrige Saftierung der bezeichneten Summe von 90.000 türkischen Pfunden erhebt. Die russische Regierung, heißt es in der Note, würde, falls die Rate von 350.000 türkischen Pfunden bis zum festgesetzten Termine (13. Jänner des nächsten Jahres) nicht vollständig beglichen sein sollte, das im Frühjahr mit der Pforte vereinbarte Arrangement für null und nichtig ansehen und müßte zu anderen Mitteln behufs Sicherung der Zahlung der Kriegsschädigungs-Rückstände greifen. Wie verlautet, soll die Pforte infolge dieser Note zunächst an die betreffenden Provinzbehörden Weisungen erlassen haben, um die Wiederholung ähnlicher Vorfälle zu verhüten. In manchen Kreisen wird jedoch bezweifelt, daß derartige Weisungen, zumal bei der gegenwärtig herrschenden Finanznoth, den verfolgten Zweck erreichen werden.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 22. November.

Der «Pester Lloyd» äußert lebhaftes Genugthuung über die Wiederaufnahme der Quoten-Verhandlungen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es thatsächlich gelingen werde, die geringfügige Differenz auszugleichen. Der lange Hader in der Quotenfrage habe im Auslande bereits einen für die Monarchie ungünstigen Eindruck geübt, denn man war schon geneigt, dieses heiße Ringen um Mein und Dein als Symptom einer wachsenden Entfremdung gegen die dualistische Ordnung aufzufassen. Das Blatt erklärt, daß die Majorität des ungarischen Parlaments sich jedenfalls mit seiner Quotendeputation und mit der Regierung völlig identifizieren werde.

Ueber die am 21. d. M. stattgefundene Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wird gemeldet: Das Abgeordnetenhaus nahm die Verlängerung des provisorischen Finanzübereinkommens mit Kroatien an. Im Laufe der Debatte sagte der Minister für Kroatien, er ergreife gerne die Gelegenheit, im ungarischen Parlamente zu sprechen, er that dies nicht früher, weil das Haus mit wichtigen Vorlagen beschäftigt sei; er glaube, daß seine zwölfjährige Thätigkeit in Kroatien in weiteren Kreisen bekannt sei, und versichert, daß er stets bestrebt gewesen sei, die

## Feuilleton.

### «Tante Krüger.»\*

Die Gattin «Dhm Pauls», des Präsidenten von Transvaal, ist ein «Schah».

Dies ist das Urtheil des Mannes, welcher sie am besten kennen muß.

Mit ihrer Hilfe hat er sich ein Vermögen von 50 Millionen Gulden erspart.

Für Dhm Paul, welcher kein Freund von vielen Worten ist und erst nach langer Ueberlegung sein «Hm!» oder «Ja!» murmelt, ist seine Frau das Muster aller Frauen.

Als er um seinen Schah freite, kam er nicht gleich einem jener jungen Männer unserer Tage, die ihrer Erkorenen einen Diamantring an den Finger stecken und ihr eine luxuriös ausgestattete Wohnung in Aussicht stellen.

Nach einem bei den Buren bestehenden Gebrauche wurde sie vorher von der zu ihr entflammten Neigung unterrichtet. Als sie, das einzige blauäugige Fräulein du Plessis, ihren Verehrer empfing, geschah dies in einer solch schüchternen Weise und in einem so schlichten Kleide, daß sie damit keine besondere Anziehungskraft ausüben konnte.

Und dies sind die Worte, welche sie mit niedergeschlagenen Augen und rosig angehauchten Wangen zur Begrüßung sprach:

\* «Klagenfurter Zeitung.»

- «Ich kann nähen.»
- «Ich kann puken.»
- «Ich kann fegen.»

Das war genug für den beglückten Freier, den sie im Moment zu ihren Füßen sah. Er, Johannes Paulus Krüger, welcher wegen seines Muthes und seiner Frömmigkeit berühmt war, drückte sie an sein Herz und war überzeugt, die beste aller Frauen gewonnen zu haben.

Musik, Kunst, Sprachen — sie hatte keine Idee davon.

Was kümmerte er sich um wohlgeformte Hände, außer dieselben waren zum Fegen und Puken befähigt? —

Der Wohlklang der Stimme war gegenstandslos für ihn, wenn dieselbe nur stark genug war, um die Hühner herbeizurufen!

Eine Arie aus «Robert der Teufel»? Ein großes Gemälde im Salon? Ein wenig Französisch oder Italienisch plappern? — Dhm Paul, der Mann mit den eisernen Nerven, würde dazu die Schultern gezuckt haben.

Und diese Frau sicherte dem Präsidenten ein Vermögen von 50 Millionen Gulden.

Spätere Generationen werden fragen: «Wie brachte sie dies zustande?»

Das Geheimnis ist mit ihren am Verlobungstage gesprochenen Worten gelöst. Die lauteten:

- «Ich kann baden.»
- «Ich kann kochen.»
- «Ich kann nähen.»
- «Ich kann fegen.»

Dies war vor fünfzig Jahren. Seitdem ist Ehre

auf Ehre über sie gehäuft worden. Sie hat ihren Mann als Bauern, Hirten, Jäger, Soldat, Geistlichen und Gesandten, als Financier, Führer der Armee und schließlich als Präsidenten der Buren gesehen.

Und während all dieser Zeit war ihr schönster Sang: «Ich kann baden, kochen, nähen u. s. w.»

Es wäre ihr möglich gewesen, in der Pracht gleich einer Lady zu leben. Sie hätte sich erlauben dürfen, in eigener Facht zu reisen.

Wagen und Pferde, Palast und Luxus jeder Art hätte ihr zur Verfügung stehen können.

Aber das alles hatte keinen Reiz für sie. Sie erfreute sich an ihrem schön geschwärtzten Ofen und war glücklich.

Sie zählte die in einer Reihe aufgestellten Bügel-eisen und war vergnügt.

Sie dankte Gott, daß sie genügend Wascheile besaß.

Sie war dankbar für die geschickten Finger, welche so wohl zu nähen verstanden.

Welch eine weise Lehre liegt in all diesem für andere Frauen.

Jemand sagte Frau Krüger, daß andere Männer ungefähr 30.000 fl. mehr Gehalt als Dhm Paul bezögen. Darauf antwortete sie: «Die können 30.000 fl. mehr auf die Seite legen.» Dann fragte sie neugierig: «Haben die auch Kaffeegeld?»

Wo befindet sich eine Demokratie gleich der in der Transvaalrepublik herrschenden, bei welcher der Präsident mit Hilfe seiner Frau von den ihm außer seinem jährlichen Gehalte von 70.000 fl. gewährten 4000 fl., dem sogenannten Kaffeegelde, lebt? —

(Schluß folgt.)

Liebe für den ungarischen Staatsgedanken zu wecken. Am Schlusse der Sitzung verlangten mehrere Mitglieder der äußersten Linken lärmend Aufklärung, warum der Bericht der Quotendputation nicht heute verhandelt wurde. Ministerpräsident v. Szell erklärte, die Regierung werde zwar nicht morgen, vielleicht aber übermorgen in der Lage sein, über die Annotenfrage Bericht zu erstatten. Falls eine Einigung erzielt wird, werde das Parlament Zeit genug haben, eine Verständigung von Parlament zu Parlament zu ermöglichen, andernfalls werde die Regierung zugleich mit dem Bericht über das Scheitern der Verhandlungen der Quotendputationen ihre Ansicht über die Frage behufs weiterer Maßnahmen dem Hause mittheilen.

Aus Rom, 21. d. M., wird berichtet: In der heutigen Sitzung der Kammer räumte der Minister des Aeußern, Visconti-Venosta, in Beantwortung von Anfragen mehrerer Deputirter bezüglich der durch österreichische Gendarmen an Bord eines italienischen Dampfers in Riva vorgenommenen Verhaftung ein, daß nur Kriegsschiffe in fremden Häfen absolute Exterritorialität genießen. Handelsschiffe und auch Postdampfer seien dagegen in ausländischen Häfen der Territorialgerichtsbarkeit unterworfen, für welche indessen jene besonderen Bestimmungen gelten, die eine besondere Erwähnung in der zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn bestehenden Consularconvention finden. Nach der Ansicht des Ministers haben in dem in Rede stehenden Falle die Localbehörden die richtige Linie überschritten. Jetzt, wo der Thatbestand festgestellt sei, zögere die italienische Regierung nicht, der österr. Regierung Vorstellungen zu machen, und sie zweifle nicht, daß diese letztere gegenüber der italienischen Demarge eine den zwischen beiden Ländern bestehenden intimen Beziehungen entsprechende freundschaftliche Haltung beobachten werde. Die Interpellanten bedauerten in ihrer Replik den Vorfall und erklärten sich in der Erwartung des Ergebnisses der von der italienischen Regierung eingeleiteten Action theilweise befriedigt. Um dieses Ergebnis seinerzeit kennen zu lernen, wandeln die Deputirten ihre heutige Anfrage in eine Interpellation um.

An zuständiger serbischer Seite wird die Meldung der Blätter über eine angeblich demnächst bevorstehende Begegnung des Königs Alexander mit der Königin Natalia als vollständig unbegründet bezeichnet.

Nach einer Meldung aus Paris nehmen die Verhandlungen, die in Bangkok zwischen dem Vertreter der französischen Regierung, Herrn Defrance, und der siamesischen Regierung geführt werden, einen langsamen Verlauf, ohne jedoch, wie behauptet wurde, vollständig in Stockung gerathen zu sein. In Anbetracht des Charakters der Fragen, welche Frankreich durch ein klar umschriebenes Uebereinkommen zu regeln wünscht, sei vorauszusetzen, daß diese Verhandlungen noch einige Zeit in Anspruch nehmen und manche Schwierigkeiten darbieten dürften. Man hoffe aber in Paris, schließlich zu einer Verständigung zu gelangen, durch welche Conflicten, wie sie bei der Fortdauer des gegenwärtigen Standes der Dinge entstehen können, vorgebeugt werden wird.

### Tagesneuigkeiten.

— (Das Wachstum der Kinder.) Ein englischer Arzt Dr. Smith beschäftigt sich seit langer Zeit mit dem Wachstum der Kinder. Er behauptet, daß die Entwicklung des Körpers und der einzelnen Glieder stets während der Nachtstunden vor sich gieng. Bei Knaben ist das 17. Jahr dasjenige, in dem sie am meisten wachsen, bei Mädchen, die immer früher reif sind, ist das 14. Jahr das ihrer stärksten Entwicklung. Im allgemeinen haben Mädchen mit 15 Jahren ihre Größe bereits erreicht; die Knaben müssen bis zum 20. Jahre warten. Nach den an einem Dynamometer angestellten Kraftmessungen sind Knaben und Mädchen bis zu ihrem ersten Jahre gleich stark. Von diesem Alter an sind die Mädchen ungefähr sechs Jahre lang physisch stärker als die Knaben. Im 18. Lebensjahr ist die Kraft der beiden Geschlechter ungefähr gleich. Im Winter nehmen Kinder an Größe und Gewicht nur sehr wenig zu; vom Monat April bis Juli wachsen sie, verlieren aber an Gewicht; vom Juli bis November wachsen sie gar nicht, während ihre Zunahme an Gewicht ganz beträchtlich ist.

— (Der Papagei am Telephon.) Ein ergötzliches Geschichtchen, dessen Held wieder einmal einer jener grüngefiederten Gesellen ist, die so häufig den Stoff zu lustigen Zwischenfällen liefern, macht gegenwärtig in englischen Blättern die Runde. Ein Londoner Droguist besitzt einen großen grünen Papagei, auf den er jetzt, seitdem das Thier eine Kundin vertrieben hat, stolzer ist als je. «Polly» hat schon manche Probe ihrer Gelehrigkeit geliefert, noch nie aber mit ihrer menschenähnlichen Gewandtheit im Sprechen so eine verblüffende Wirkung erzielt, wie vor einigen Tagen. Die vergitterte Behausung des Vogels hängt in unmittelbarer Nähe der Telephon-einrichtung, und das Ergebnis ist, daß «Polly» im Fernsprechen eine ganz besondere Fertigkeit erlangt hat. Nur zu gern verweilen Käufer, die es nicht sehr eilig haben, im Laden und lauschen belustigt auf das Geschwätz des Thieres. Vor kurzem kam eine junge Dame in das Geschäft, kaufte eine Kleinigkeit und bat dann um die Erlaubnis, das Telephon benutzen zu dürfen. Der Droguist zeigte mit einer höflichen Verbeugung nach dem halbdunklen Nebenraume, in dem der Fernsprecher angebracht ist. Hastig schritt Mylady auf das Cabinet zu; doch kaum hatte sie die Schwelle betreten, als sie eine etwas heisere Stimme vernahm, die offenbar in den Apparat hineinrief. «Hallo, Centrale — hallo — ja — verbinden mit 40 — 36. Ja, hallo — wer da? — D — ja. — Was? — Nein, nicht bekommen. Schön — Adieu — Schluss. Centrale! Hallo — —». Die junge Dame hatte sich gesetzt, um zu warten. Da das Gespräch aber gar nicht aufhören wollte, erhob sie sich, und mit einer hochmüthigen Kopfbewegung nach hinten deutend, fragte sie, ob die «Person» da drinnen das Telephon den ganzen Tag in Anspruch zu nehmen gedenke. «Verzeihung, das ist nur ein Papagei, der — —». Ehe der verbindlich lächelnde Droguist den Satz vollenden konnte, wurde die Thür des Ladens heftig zugeschlagen, und die junge Dame war verschwunden.

— (Die Fahrt auf Leben und Tod.) Wie aus Atlanta im Staate Georgia berichtet wird, sind dort augenblicklich die Namen zweier Angestellter der «Southern Passenger Express-Company» in aller Munde. Durch ihre außerordentliche Geistesgegenwart und einen an Tollkühnheit grenzenden Muth haben die beiden Leute

mehr als hundert Personen von einem schrecklichen Tode gerettet. Es war kürzlich an einem Abend, als der jahreplanmäßige Express Macon verlassen hatte und mit rasender Geschwindigkeit in der Richtung nach Atlanta dahingab. In kurzer Zeit war eine große, auf eisernen Trägern ruhende Holzbrücke erreicht, die sich in einer Höhe von nahezu 100 Fuß über einen Abgrund spannt. Unmittelbar vor der Brücke beschreibt der zwischen bergigem Terrain liegende Schienenweg eine scharfe Curve, die es dem Zugführer unmöglich macht, die Brücke eher zu sehen, als bis die Locomotive dicht vor ihr angelangt ist. Als Pitman, der Führer des von Macon kommenden Schnellzuges, die Biegung passirt hatte, erkannte er zu seinem Entsetzen, daß die Brücke in Flammen stand. Nur eine Secunde blieb ihm, um sich zu entscheiden. Den Zug durch Bremsen zurückzuhalten, würde unverzüglichen Zusammenstoß mit einem dicht hinterher kommenden Güterzuge zur Folge gehabt haben. Er wählte daher den einzigen anderen, wenn auch nicht weniger gefährlichen Ausweg, indem er das Drosselventil öffnete, so daß die Locomotive förmlich vorwärts sprang. In wahnsinnigstem Tempo raste der Zug durch die Flammen und war im nächsten Moment auf der anderen Seite in Sicherheit, wo er zum Stehen gebracht wurde. Nicht geringere Kaltblütigkeit als der Locomotivführer Pitman bewies der Schaffner Hubbard, der sich mit auf der Maschine befand. Kaum hielt das dampfsschnaubende Ungethüm, da war er schon neben dem wie versteinert dastehenden Bahnwächter, riß diesem die Laterne aus der Hand und rannte über die brennende Brücke zurück dem Güterzuge entgegen, dem er gerade noch rechtzeitig zu signalisiren vermochte. Wäre dies nicht geschehen, so würde die in Flammen stehende Brücke das Gewicht der schwer beladenen Waggons nicht mehr getragen haben, und das Personal des Zuges hätte einen furchtbaren Tod gefunden.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

#### Laibacher Gemeinderath.

In der gestern abends fortgesetzten Gemeinderathssitzung berichtete zunächst Gemeinderath Dr. Staré über den Bericht des Stadtmagistrates betreffs Erhaltung der von der Brunnendorfer Straße aus nach Slovca führenden Straße. Die Straße, welche bisher von den Interessenten erhalten wurde, befindet sich seit einigen Jahren in einem sehr schlechten Zustande, so daß sie kaum mehr befahren werden kann. Die Kosten für die Beschotterung und Wiederherstellung der Straße würden sich auf ungefähr 1200 fl. belaufen. Da jedoch die Interessenten anlässlich des vorgenommenen Localausweises erklärten, zu den Erhaltungskosten nicht beitragen zu wollen, da es Sache der Stadtgemeinde sei, für die Erhaltung der Straße zu sorgen, kam die Angelegenheit gestern im Gemeinderathe zur Verhandlung. Ueber Antrag des Referenten hat jedoch der Gemeinderath es abgelehnt, die Sorge für die Erhaltung der Straße seitens der Stadtgemeinde zu übernehmen.

Gemeinderath Turk berichtete namens der Bau-section über die Eingabe der Hausbesitzerin Frau Rosa Rohrmann um Auflassung des Gerbersteiges. Bei dem vorgenommenen Localausweise kamen jedoch die Mitglieder der Commission zu der Ueberzeugung, daß es nicht angezeigt wäre, den Gerbersteig aufzulassen, woßl

«Dreist? Ich möchte es eher wahrheitsliebend nennen,» sagte Graf Deljanow, aber ihm mußte Innas Wahrheitsliebe doch wohl nicht sehr behagen, denn er sah finster über die Richtung hinweg und trieb, leicht grüßend, sein Thier an.

Inna saß noch eine Weile neben Agrafena Zwanowna, aber während sie mit der Kranken von dem sonnigen, schönen Tage sprach, flogen ihre Gedanken zu Gregor Gregorowitsch hin, und obgleich sie unverwandt in das Grün der Bäume blickte, sah sie dennoch nicht die schlanken Stämme, die Aeste und Zweige, sondern es schien ihr, als schaue sie noch immer in ein männlich schönes, leicht gebräuntes Antlitz hinein.

«Wirst du morgen wiederkommen?» fragte Agrafena Zwanowna, als Inna endlich Abschied nahm.

«Gewiß, Mütterchen!»

Sie umfiengen sich mit den Armen und küßten sich.

«Auf Wiedersehen, mein Kind!» kam es mit einem leichten Beben über die Lippen der blaffen Frau.

«Auf Wiedersehen!» tönte es hell zurück. Und elastischen Fußes schritt Inna über die Wiese. Am Rande der Lichtung blieb sie noch einmal stehen, blickte zurück und winkte mit der Hand. Dann wanderte sie weiter. Planlos irrte sie noch eine Weile im Walde umher. Als sie denselben endlich verließ, sah sie sich dem alten Flußbette gegenüber.

Es war Abend geworden. Ein breiter, feuerfarbener Streifen am westlichen Himmel deutete die Stelle an, wo die Sonne gesunken war; von den Wiesen stieg der Nebel auf, und die Luft war kühl.

(Fortsetzung folgt.)

### Winkindchen.

Roman von G. Kapf.

(27. Fortsetzung.)

Agrafena Zwanowna ließ den Kopf auf die Brust herabsinken.

«Wer weiß, ob ich noch einmal Frühlingsblumen blühen sehe,» sagte sie leise. «Nun, wie Gott es bestimmt! Ich will nicht murren!»

Inna umschlang zärtlich die Schultern der Kranken.

«Ach, Mütterchen, nein! So mußt du nicht sprechen!» schmeichelte sie. «Das thut mir ja weh!»

«Inna!»

Es traf das Mädchen ein seltsamer Blick.

«Ja, Mütterchen,» sagte dieses halb fragend, «willst du mir etwas sagen?»

«Ich — ich — nein, das heißt — —» Die Wangen der Kranken bedeckten sich plötzlich mit tiefer Röthe. «D, Gott!» seufzte sie. «D, du mein Gott!»

Im Walde wurde der dumpfe Hufschlag galoppierender Pferde laut, und im nächsten Augenblick erschien Gregor Gregorowitsch auf einem schwarzbraunen Roß unter den Bäumen, und neben ihm tauchte Dofia auf, welche ihre graue Stute mit kundiger Hand zügelte.

Graf Deljanow sprach zu seiner Begleiterin ein paar Worte und deutete leicht mit dem Knauf seiner Reitgerte nach der Moosbütte hinüber, worauf die Pferde den Weg dorthin nahmen.

Vor Inna und Agrafena Zwanowna angekommen, standen sie, einem leisen Zügelndruck gehorchend, still, und Gregor Gregorowitsch faßte grüßend an seine Wäge.

«Also hier bist du, Inna?» sagte er. «Nach dem zu urtheilen, was ich von Uglaja Nikolajewna hörte, mußte ich annehmen, daß du zu Hause seiest!»

«Ich war auch bis vor kurzem dort,» kam es gepreßt über Innas Lippen.

«Und warum liebst du dich nicht sprechen?» fragte Graf Deljanow ein wenig finster.

Inna wollte antworten, aber Dofia kam ihr zuvor.

«Wie, Gregor Gregorowitsch,» rief sie, und lachte spöttisch auf, «ist es möglich? Diese Dame hat Euch nicht vorgelassen?»

Deljanow zerrte an seinem langen, dichten Schnurrbart.

«Es ist so!» gestand er ein, und aus dem Tone seiner Stimme klang leiser Aerger heraus; dann wandte er sich wieder an Inna: «Ich war gekommen, um dich zu examiniren!»

Inna hob wortlos die Achseln und sah ihn mit einem Blick an, welcher zu sagen schien: «Du änderst deine Entschlüsse ja sehr schnell, mein Lieber! Erst versprichst du zu kommen, dann nimmst du wieder dein Wort zurück, um es endlich doch zu halten. Was soll ich nur davon denken?»

«Es liegt dir wohl gar nichts daran, ob ich dich prüfe oder nicht prüfe?» fragte Gregor Gregorowitsch und lächelte unsicher.

«Nein, sagte Inna, während sich auf ihrem sonst so ruhigen Gesicht eine gewisse Erregung bemerkbar machte. «Wie soll mir etwas daran gelegen sein, wenn Ihr es nicht gern thut!»

«Ach! Wie dreist! Das ist ja aber unerhört!» rief Dofia entrüstet.

aber müssten einige Unzukömmlichkeiten beseitigt und namentlich für größere Reinlichkeit Sorge getragen werden. Der Gemeinderath beschloß die Aufstellung eines eisernen Pissoirs zwischen den Häusern Nr. 28 und 30. Die Kosten dürften sich auf circa 900 fl. belaufen.

Der selbe Berichterstatter referierte weiters über den Bericht des Stadtmagistrates betreffs der Art und Weise, wie der Baugrund des Besitzers Anton Slovša an der Polanastraße zu verbauen wäre. Der Gemeinderath beschloß in formeller Beziehung, für diesen Theil der Polanastraße das offene Bauystem zu acceptieren und das Baugesuch des Anton Slovša in diesem Sinne zu erledigen.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis berichtete über das neuerliche Gesuch der Bäckergenossenschaft um Abschaffung des Brotverkaufs auf öffentlichen Plätzen und in Hauslauben. Die Genossenschaft weist darauf hin, daß das Brot in offenen Körben den Witterungseinflüssen sowie dem Staub und der Sonnenwärme ausgesetzt sei und daß die auswärtigen Verkäufer eigentlich keine Steuern entrichten und den hiesigen Bäckern nicht unbedeutende Concurrnz machen. Der Stadtmagistrat hat der Sache seine Aufmerksamkeit zugewendet und durch seine Organe constatirt, daß nur drei auswärtige Verkäuferinnen in Laibach Brot auf offenen Plätzen feilbieten, und zwar eine täglich, zwei nur an Wochenmarkttagen; die erstere ist in Laibach besteuert, die beiden letzteren im Bezirke Laibach-Umgebung. Der Einwurf, daß das Gebäck den Witterungsverhältnissen ausgesetzt sei, sei bis zu einem gewissen Grade zutreffend, doch sei es Sache der Marktinspektion, dafür zu sorgen, daß die zu Markte gebrachten Waren überhaupt betreffs Reinheit und Qualität den berechtigten Ansprüchen entsprechen. Die Concurrnz könne übrigens mit Rücksicht auf das geringe Quantum des von auswärts zu Markte gebrachten Gebäckes keine empfindliche sein. Ueber Antrag des Referenten beschloß der Gemeinderath, das Gesuch der Bäckergenossenschaft abschlägig zu bescheiden. Um jedoch künftighin den Brotverkauf auf freien Plätzen einzuschränken, wurde der Stadtmagistrat beauftragt, für den Brotverkauf auf offenen Plätzen keine Concessionen mehr zu erteilen.

Der Recurs des Hausbesitzers Matthäus Zbesar am Polanadam gegen einige magistratliche Verfügungen wurde als unbegründet abgewiesen (Referent Gemeinderath Pavlin). Die von der freiwilligen Feuerwehr vorgelegte Hausordnung für den »Mesni dom« wurde mit einigen Aenderungen genehmigt und über Antrag des Directoriums des städtischen Electricitätswerkes beschlossen, die erste städtische Accumulatorenstation bei der Firma Siemens & Halske zu versichern und den Preis der Glühkörper (der sogenannten Birnen) bis auf Widerruf derart zu ermäßigen, daß eine Birne bis zur Leuchtzeit von 25 Normalkerzen 50 kr., bis 35 Normalkerzen 60 kr. und bis 50 Normalkerzen 1 fl. zu kosten habe. Für Birnen mit mattem Glas erhöht sich der Preis um 10 kr. per Stück.

Gemeinderath Seneković berichtete über den Voranschlag des städtischen Electricitätswerkes pro 1900. Das Erfordernis ist mit 84.622 fl. 01 kr., die Bedeckung mit rund 88.000 fl. präliminirt. Es ergibt sich somit ein Ueberschuß von 3377 fl. 99 kr. Die Bedeckungsumme setzt sich aus folgenden Posten zusammen: Erlös für die Benützung des elektrischen Stromes 60.000 fl., öffentliche Beleuchtung 19.000 fl., Electricitätsmesser 1000 fl., verschiedenen Einnahmen (Installationen zc.) 8000 fl. Der Voranschlag wurde genehmigt und gleichzeitig der Antrag des Gemeinderathes Lenče angenommen, vom 1. Jänner 1900 an für diejenigen Parteien, welche Electricitätsmesser besitzen, den Preis für eine Hektowattstunde von 4 kr. auf 3 1/2 kr. zu ermäßigen.

Vor Schluss der Sitzung meldete Gemeinderath Lenče eine Interpellation an den Bürgermeister an. Die Umlegung der Römerstraße biete dem Publicum Stoff zu einer wenig schmeichelhaften Kritik. Thatsache sei es, daß man bei der Umlegung vergessen habe, die Wasserleitungsröhren und die elektrischen Kabel aus dem alten Straßenkörper auszuheben und in die neue Straße zu versetzen. Die Arbeit müßte erst nachträglich bewerkstelligt werden, als die neue Straße bereits fertiggestellt war. Die hiedurch erwachsenen Mehrkosten seien jedenfalls bedeutend und übersteigen sicherlich das Erträgnis der Portalsteuer, für welche die k. k. Beamten mit solchem Feuereifer gestimmt haben. (Stürmische Protestrufe; Gemeinderath Subic ruft: »Das ist taktlos!«)

Bürgermeister Privat erteilt dem Gemeinderathe Lenče den Ordnungsruf und ermahnt denselben, sich von solchen Angriffen auf einzelne im Gemeinderathe vertretene Stände zu enthalten; hier gebe es nur Gemeinderäthe und keine k. k. Beamten.

Gemeinderath Lenče (fortfahrend) stellt an den Bürgermeister die Anfrage, ob die in der Stadt circulierenden Gerüchte inbetreff der Verlegung der Römerstraße auf Wahrheit beruhen und wie hoch sich die Mehrkosten belaufen.

Bürgermeister Privat erklärt, daß die Aufsicht über die Arbeiten an der Römerstraße einem Fachmann anvertraut war, der dem Magistrate gegenüber die Ver-

antwortung zu tragen hat. Die Kabel und die Wasserleitungsröhren müßten thatsächlich erst nachträglich umgelegt werden, doch sei die Arbeit binnen drei Tagen bewerkstelligt worden und daher seien die hiesfür erwachsenen Kosten nicht so hoch, als der Interpellant glauben möchte.

Sobann wurde die öffentliche Sitzung um halb 7 Uhr abends geschlossen. Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung.

(Personalnachrichten.) Der Redacteur der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes, Dr. Milan Ritter von Rešetar, wurde ad personam in die VII. Rangklasse der Staatsbeamten eingereiht. — Dem Büchsenmacher erster Classe Josef Tauber, des Infanterie-Regiments Nr. 17, wurde das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

(Von der Oberlaibacher Bahn.) Der allgemeine Verkehr ist seit der Eröffnung ein ziemlich reger, jedoch erscheint der Frachtenverkehr viel größer als der Personenverkehr.

(Christbaum-Feier.) Wie wir vernehmen, veranstaltet die freiwillige Feuerwehr in Laibach auch heuer ein Christbaumfest mit Militärmusik, dessen Reinertrag dem Krankensonde gewidmet wird. Die Feier findet am 26. December um 8 Uhr abends im Turnsaale des »Narodni Dom« statt.

(Nicolò-Abend des Turnvereines »Sokol«.) Wie alljährlich, veranstaltet der slovenische Turnverein »Sokol« auch heuer einen Nicolò-Abend im Turnsaale des »Narodni Dom«. Derselbe findet am 5. December um 8 Uhr abends unter Mitwirkung der k. u. k. Militärkapelle statt.

(Die Regulierung der Firnauer Lände) soll, wie verlautet, im Laufe der nächsten zwei Jahre durchgeführt werden.

(Telegraphen- und Telephon-Verkehr im Küstenlande und in Krain im Monate October 1899.) Die Gesamtzahl der bei den k. k. Staats Telegraphen-Stationen des Postdirectionsbezirktes Triest im Monate October 1899 behandelten Telegramme betrug: Im Küstenlande 293.202, hievon aufgegeben 56.623, angekommene 65.605, übertelegraphierte (Transit) 170.974; von diesen entfallen auf Triest aufgegeben 39.923, angekommene 46.167, übertelegraphierte 157.692; in Krain 37.543, hievon aufgegeben 9245, angekommene 10.567, übertelegraphierte 17.731. Telephon-Verkehr: a) im interurbanen Telephon-Verkehre wurden in derselben Periode abgewickelt in Triest 2346, in Abbazia 307, in Pola 100 und in Laibach 297 Gespräche; b) im urbanen Telephon-Verkehre wurden vermittelt: in Triest 230.000, in Pola 6600, in Görz 5053, in Abbazia 1934 und in Laibach 14.320 Gespräche.

(Zum zweitenmale zum Tode verurtheilt.) Am 21. d. M. um halb 9 Uhr abends wurde, wie bereits telegraphisch berichtet, der Zigeuner Simon Held vom Geschworenengerichte in Rudolfswert zum zweitenmale zum Tode durch den Strang verurtheilt. Bekanntlich wurde das erste Todesurtheil im heurigen Sommer aus dem Grunde nicht vollzogen, weil Held am Abend vor der anberaumten Justificierung dem Untersuchungsrichter angegeben hatte, er sei doch an der am 9. Jänner d. J. erfolgten Ermordung des vom Markte in Obergurt heimkehrenden Grundbesitzers Martin Novljan aus Malalofa, Bezirk Vittal, betheilig gewesen, obschon er dies während der ganzen ersten Verhandlung trotz der erdrückenden Beweise entschieden geleugnet hatte. Infolgedessen wurde von maßgebender Justizstelle in dieser Richtung eine neuerliche Verhandlung angeordnet, welche am 21. d. M. zu Ende geführt wurde. — Simon Held, am 24. October 1873 in Sell bei Ferlach in Kranten geboren, aber in die Gemeinde Witterwinkel in Kranten zuständig, hat sechs Geschwister, welche gleich ihm ein unstetes Zigeunerleben führen. Bei der neuerlichen Verhandlung kamen wieder diverse Unthaten an den Tag, welche im ersten Prozesse nicht bekannt wurden. Zur zweiten Verhandlung waren außer den beiden als Sachverständige erschienenen Doctoren der Medicin, den Herren Pavlic und Repic, welche die Leiche des ermordeten Martin Novljan seinerzeit obducirt hatten, 22 Zeugen vorgefaden. — Vom Vorsitzenden des Gerichtshofes, Herrn k. k. Landesgerichtsrathe Ludwig Golia, aufgefordert, den Sachverhalt vom 9. Jänner 1899 wiederzugeben, behauptete Held, nicht nur seinen Genossen, den er stets mit dem Namen Caspar Held bezeichnet — thatsächlich soll derselbe der Zigeuner Gottlieb Krebs sein — vom Hinschlachten des Novljan abgehalten zu haben, sondern Caspar Held hätte mit einem Stilette Novljan den Todesstoß in den Hals versetzt. Dem gegenüber wies Herr Dr. Repic nach, daß die Todeswunde des Novljan weder durch das kurzstielige Zimmermannsbeil, noch durch ein Stilette oder Stemmeisen, sondern am ehesten mittelst eines gewöhnlichen Küchenmessers, wie ein solches bei Held auch vorgefunden worden war, beigebracht worden sein mußte. Herr Dr. Repic richtete an Held die Frage, an welcher Seite des Novljan er sich in dem Momente, als er nach seiner Angabe letzteren vor weiteren Mißhandlungen

seines Raubgenossen schützen wollte, befunden habe, worauf Simon Held erwiderte, er sei rechts gestanden. Und gerade von dieser Seite aus, erklärte Herr Dr. Repic, also von Simon Held, sei der tödliche Stoß geführt worden. Ueberdies befragten die übrigen Zeugen, welche sich zur Zeit des Mordes in der Nähe befanden, vollkommen übereinstimmend die dem Simon Held zur Last gelegte Unthat. — Simon Held benahm sich bei der Schwurgerichtsverhandlung wieder äußerst frech und cynisch. Nachdem er die übrigen Unthaten außer der Mitwirkung am Morde Novljans ohnedies schon bei der ersten Verhandlung theilweise eingestanden hatte und theilweise derselben überführt worden war, handelte es bei der zweiten Verhandlung hauptsächlich darum, ob und inwiefern er am Morde Novljans die Schuld trage. Dies zu constatieren gelang dem Vorsitzenden des Schwurgerichtes vollkommen. Ohne Quer- und Kreuzfragen überführte Herr Landesgerichtsrath Golia schon während der vormittägigen Verhandlung Held von der Lügenhaftigkeit aller Aussagen und that ferner den unumstößlichen, directen Beweis der Hauptschuld des Simon Held dar. Held griff sodann wieder zu seiner früheren Zigeunertaktik, nämlich frech und nur ausweichend zu antworten. Ja, als ihn der Vorsitzende fragte, aus welchem Grunde er Novljan vor weiteren Mißhandlungen schützen wollte, da er doch einige Minuten vorher den Johann Seme, mit dem er ganz freundschaftlich sprach, ohne Veranlassung mit einem Küchenmesser ins Ohr gestoßen hatte, meinte Simon Held, er habe ein gutes Herz und habe es nicht dulden können, daß Novljan noch weiter mißhandelt worden wäre. — In der ersten Verhandlung war der Fall des Besitzers Johann Finc von Malešice, Bezirk Vittal, nicht zur Sprache gekommen. Derselbe hatte sich folgendermaßen zugetragen: Simon Held kam mit dem angeblischen Caspar Held und der Zuhälterin der beiden, welche ebenfalls eine Zigeunerin ist, in das Haus des vorgenannten Besitzers. Sofort nach dem Einbringen in das Haus nahm Caspar Held eine auf der Stellage befindliche, dem Hauseigentümer gehörige Ziehharmonika herab und begann darauf zu spielen. Simon Held hingegen machte sich an dem beim Ofen aufgekissenen Stiefelpaare zu schaffen. Finc, welcher bemerkt hatte, daß Simon Held aus einem Stiefel bereits die Keile entfernt hatte, ermahnte ihn, die Stiefel liegen zu lassen. Hierauf zog Simon Held ein kurzstieliges Zimmermannsbeil unter dem Rocke hervor und sagte: »Glej, zdaj bo pa glava proč.« Finc erschrak begreiflicherweise, aber zuletzt entfernte sich die Bande aus dem Hause, allerdings nicht, ohne ein Messer mitgenommen zu haben. — In den meisten Fällen behauptete Held, betrunken gewesen zu sein, während er jedoch im Beweisverfahren so unvorsichtig war, sich an thatsächlich ganz geringfügige Einzelheiten, insofern dieselben für ihn günstig sprachen, vortrefflich zu erinnern, so daß jedem Laien die angebliche Trunkenheit erdichtet erscheinen mußte. — Herr k. k. Staatsanwalt Raimund Schwinger führte in seiner Rede den Geschworenen die Bestie in Menschengestalt vor Augen, welche seit ihrer Geburt ein Unhold und eine wahre Plage der gestitteten Menschheit gewesen sei. Der Herr Staatsanwalt legte dar, daß der an Novljan verübte Mord von den beiden Räubern lediglich infolge ihres bestialischen Naturells und aus keinem sonstigen Grunde verübt worden sein mußte. Der Verteidiger Herr Dr. B. Zitel hatte natürlich in seinem Plaidoyer keine leichte Aufgabe, umsoweniger, als der Angeklagte jeden Augenblick die Unwahrheit seiner kurz vorher gemachten Angaben selbst als erwiesen hinstellte. Den Geschworenen (Obmann Graf Barbo) wurden sechs Schuldfragen und eine siebente Eventualfrage gestellt. Alle sechs Fragen wurden bejaht, und so entfiel die Beantwortung der siebenten Eventualfrage. Wie bereits gemeldet, wurde Simon Held neuerdings zum Tode durch den Strang verurtheilt. Nach der Urtheilsverkündigung benahm sich derselbe höchst ungerberdig; er scheint überhaupt der Ueberzeugung gewesen zu sein, daß eine Verurtheilung zum Tode nun nicht mehr möglich wäre. Dies gieng während der ganzen Verhandlung auch daraus hervor, daß er bei jedem neu vorgebrachten Beweise seiner Schuld meinte: »Noch bevor ich die Hälfte meiner Strafe abgeben werde, wird sich das Richtige herausstellen.«

(Nach Amerika.) Borgestern wurde am Südbahnhofe der nach Preßganje, politischer Bezirk Vittal, zuständige Johann Makar wegen beabsichtigter Auswanderung nach Amerika vor Erfüllung der Militärdienstpflicht verhaftet und dem k. k. Landesgericht eingeliefert. Makar legitimirte sich mit einem auf den Namen Anton Makar lautenden Reisepasse und will diesen Pass von einem unbekanntem Individuum um 3 fl. gekauft haben.

(Jahres-Biehmarkt.) Auf den am Montag stattgehabten hierortigen Jahres-Biehmarkt wurden aufgetrieben: 990 Pferde und Ochsen, 496 Kühe und 85 Kälber, zusammen 1571 Stück. Der Verkehr in Ochsen war sehr rege, da viele Käufer aus Mähren und Baiern erschienen waren und eine große Anzahl gegen gute Preise aufkauften. Von Kühen fanden die aus Kroatien aufgetriebenen »bus« gegen gute Preise reißende Abnahme; bei heimischen Kühen und Pferden war der Handel mittelmäßig.

(Hauptversammlung des Cäcilienvereines.) Die gestrige Generalversammlung des Cäcilienvereines begann in der Domkirche mit einem vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischof celebrirten Hochamte, bei welchem neben einigen Choralmelodien ausschließlich Compositionen der heimischen Kirchenmusiker exact zur Aufführung gelangten. Danach fand im großen Saale des fürstb. Palais die Hauptversammlung der Mitglieder statt. Nach einer Begrüßungsrede des Präsidenten Professor J. Gnezda berichtete der Vereinssecretär Professor Dr. A. Karlin über die Vereinsthätigkeit in den letzten drei Jahren. Das Hauptfeld derselben liege in der Orgelschule und im kirchenmusikalischen Fachblatte «Cerkveni Glasbenik». Der Musikdirector A. Foerster betonte, daß die Orgelschule bereits 22 Jahre bestehe und in dieser Zeit an 120 Organisten ausgebildet habe. — Die finanzielle Lage des Vereines ist jedoch zufolge Berichtes des Vereinscaffiers, Consistorialraths J. Siska, keine glänzende, da sich ein Deficit von 200 fl. ergibt, das in Zukunft vom Vereine wird gedeckt werden müssen. Zum Schluß ergriff der hochwürdigste Herr Fürstbischof das Wort, um die Thätigkeit des Vereines, namentlich der Orgelschule, hervorzuheben und sowohl das Comité als die Mitglieder zu weiterem Eifer anzuspornen. — Nachmittags um drei Uhr beehrte der Herr Fürstbischof mit mehreren auswärtigen Priestern die Orgelschule mit seinem Besuche. Die Böglinge spielten einige Clavier- und Orgelstücke zur allgemeinen Zufriedenheit und brachten einen gut einstudierten Chor zum Vortrage. Zum Schluß wurden die Schüler vom Herrn Fürstbischofe durch eine zu Fleiß und Ausdauer aneifernde Ansprache ausgezeichnet. Den Schluß der Generalversammlung bildete um 4 Uhr nachmittags eine vortreffliche kirchenmusikalische Production in der hiesigen Klosterfrauenkirche. An beiden Kirchenfeierlichkeiten nahm ein zahlreiches Publicum theil; der Vereinsversammlung hatten beiläufig 100 Mitglieder beigewohnt.

(Volksmission.) Infolge Mittheilung des Pfarramtes in Mitterdorf wird dortselbst von drei Franciscaner-Patres aus Laibach in der Zeit vom 25. November bis 3. December l. J. eine Volksmission abgehalten werden.

(Schulbau.) Inbetreff der Erweiterung der dreiclassigen Volksschule in Semitsch, deren Sprengel nach dem Durchschnitte der letzten fünf Jahre 349 schulpflichtige Kinder zählt, zu einer vierclassigen, hat am 9. d. M. die commissionelle Verhandlung an Ort und Stelle stattgefunden. Hierbei wurde seitens der Commission der Beschluß gefaßt, daß bei dem Umstande, als das dermalige Schulgebäude, in welchem drei Classenzimmer nothdürftig untergebracht sind, zu einem Umbau nicht geeignet ist, in der nächsten Umgebung von Semitsch eine neue vierclassige Volksschule mit einem Kostenaufwande von ungefähr 2000 fl. zu erbauen sei. Da das für den Neubau in Aussicht genommene Terrain über ein Foch misst, wird eine ziemlich große Grundfläche für den Schulgarten reservirt werden können.

(Berunglückt.) Am 14. d. M. begab sich der beim Inwohner Michael Kaušek in Ratschach als Tagelöhner bedienstete sechzigjährige Paul Koritnik aus Mochilno in den Wald des Besitzers Johann Blaj aus Jelovo, um von der sehr steilen Lehne oberhalb des Save-Ufers einige gefällte Baumstämme herabzulassen. Koritnik stürzte hierbei infolge eigener Unvorsichtigkeit von einem Baumstamme erfasst und in eine Tiefe von 70 m hinabgeschleudert worden sein, woselbst er todt aufgefunden wurde. Der Leichnam des Berunglückten wurde über Anordnung des Gemeindeamtes in die Todtenkammer nach Ratschach übertragen. Eine strafbare Handlung fällt niemandem zur Last.

(Wüthendes Schwein.) Am 16. v. M. verlief sich ein dem Besitzer Niko Kovacic aus Vogovce in Kroatien gehöriges Schwein, nachdem es den ziemlich breiten Kulpastfluß durchschwommen hatte, nach Krain und wurde, da es wuthverächtig erschien, von dem Gemeindevorsteher Milek aus Ablesic erschossen. Der an Ort und Stelle seitens der Bezirkshauptmannschaft Tschernembl abgeordnete Bezirksthierarzt constatirte nach vorgenommener Section, daß das Schwein mit Wuth behaftet war. Eine Abschrift des Sectionsbefundes wurde an die königliche Bezirksbehörde Karstadt geleitet, da durch Erhebungen festgestellt wurde, daß das Schwein in Vogovce mehrere Personen gebissen hatte. Das erschossene Schwein dürfte inficirt gewesen sein, da im heurigen Frühjahr in der Drtschaft Vogovce und deren Umgebung die Hundswuth stark verbreitet war.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Deutsche Bühne.) Shakespeares wunderholder «Sommernachts Traum» versammelte auch gestern eine ganz ansehnliche Zuschauerzahl, die mit der größten Antheilnahme die Vorgänge der entzückenden Dichtung, die der große Genius geschaffen, verfolgte. Wie wir hören, plant die Bühnenleitung die Aufführung weiterer unsterblicher Dichtungen des großen Briten, ein Unternehmen, das der freudigen Zustimmung aller Gebildeten gewiß sein kann.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) In der heute stattfindenden Aufführung der Operette

«Boccaccio» von Franz Suppé tritt in der Titelpartie die neuengagierte Sängerin Fräulein Marianne Schüke von Graz auf. — Die morgige Vorstellung bringt die Premiere des gegenwärtig mit dem stärksten Heiterkeitserfolg über alle Bühnen gehenden Schwankes «Flitterwochen» von Arthur Berghofer. Der Schwank behauptet sich auch im Raimund-Theater in Wien mit ungeschwächtem Erfolge.

(Die philharmonische Gesellschaft in Laibach) veranstaltet Sonntag, den 26. d. M., ihr zweites Mitgliederconcert unter der Leitung ihres Musikdirectors Herrn Josef Böhrrer und solistisch der Mitwirkung des Fräuleins Auguste Ruda, Pianistin aus Wien, sowie des Herrn Leo Baron Kellersperg aus Graz (Gesang). Programm: 1.) Richard Wagner: Eine Faust- Duvertüre. (Erste Aufführung in Laibach.) 2.) Fr. Chopin: «Andante spianato und Polonaise brillante», für Clavier mit Orchesterbegleitung. Solo Fräulein Auguste Ruda. 3. a) Franz Schubert: «Das Wirtshaus», b) C. Loewe: «Die Uhr», c) Georg Henschel: «Morgenhymne», Gefänge für Bariton; Herr Leo Baron Kellersperg. 4. a) Franz Liszt: «Liebestraum», b) W. Capellinoff: «Eftentanz», Fräulein Auguste Ruda. 5. a) Fr. Schubert: «Der Reugierige», b) Hugo Wolf: «Anakreons Grab», c) Henning von Koss: «Winterlied», Herr Leo Baron Kellersperg. 6.) Franz Schubert: Zwei Sätze der unvollendeten Symphonie (H-moll, nachgelassenes Werk). a) Allegro moderato; b) Andante con moto. Beginn des Concertes halb 5 Uhr nachmittags, Ende halb 7 Uhr abends.

(Bologneser Quartett.) Das Herz geht einem bei den entzückenden Leistungen der vier Künstler auf, die wohl dem feinerzeit so berühmten Florentiner Quartett am nächsten stehen. Man kann mit vollem Rechte von dem Weltrufe dieser Quartett-Gesellschaft sprechen, welche alle künstlerischen Kreise im Sturme für sich gewonnen hat. Die feinste Ausarbeitung und Schattierung der Details, die vollendete technische und geistige Beherrschung der aufgeführten Compositionen sowie eine bewundernde Klangschönheit sind dem Quartette nachzuweisen; unsehlbare Sicherheit und vollendete Technik zeichnet alle Spieler aus. — Der am 24. d. M. in der Tonhalle um halb 8 Uhr von dem Bologneser Quartett veranstaltete Concert-Abend bringt u. a. das monumentale Cis-moll-Quartett (op. 131) von Beethoven, ein seltenes Ereignis für alle Kunstkenner und Kunstfreunde, dem sie sicher mit dem größten Interesse entgegensehen. Ueber die Wiedergabe des unvergleichlichen Wertes durch die vier Künstler in einer Concertveranstaltung in Triest am 18. d. M. schreibt die «Triester Zeitung» u. a.: «Mehrere der letzten Sätze mußten die Künstler, dem nicht endenden Beifalle nachgebend, wiederholen; so das Adagio ma non troppo e semplice im ¼ Takte, wohl darum, weil es jammt dem anschließenden Allegretto auch dem Dilettanten fassbarer ist und an das Pochen eines aufgeregten Herzens mahnt; dann aber das presto, dessen Vortrag im denkbar schnellsten Tempo eine staunenerregende Virtuosenleistung war. Alles in allem wird der gestrige Abend allen Zuhörern unvergesslich bleiben.» — Wie bekannt, concertierte das Bologneser Quartett im vorigen Jahre mit großartigem Erfolge auch in Laibach. Leider war die Kunstgemeinde, die sich damals zu dem Abende eingefunden hatte, nicht allzu zahlreich. Das Entzücken über das Gehörte war allgemein, und der ungemein schmeichelhafte Beifall ermunterte die vier Künstler, noch einmal hier aufzutreten. Vorausichtlich wird diesmal der Besuch den Leistungen entsprechen. — Karten zu dem Concerte sind in der Buchhandlung D. Fischer erhältlich.

(«Učiteljski Tovaris.») Inhalt der 33. Nummer: 1.) Der österreichische Lehrertag in Wien. 2.) Pro domo. 3.) Jakob Dimnik: Der sprachliche Unterricht im ersten Schuljahre. 4.) Literatur und Kunst. 5.) Correspondenzen. 6.) Mittheilungen. 7.) Amtliche Behrstellen-Ausschreibungen.

**Neueste Nachrichten.**

**Reichsrath.**

Sitzung des Abgeordnetenhauses. (Original-Telegramm)

Wien, 22. November. Im Einlaufe befindet sich ein Gesetzesentwurf, betreffend die Erweiterung der Hafenanlagen in Triest, sowie ein Gesetzesentwurf über die Seemannsordnung für die österreichische Handelsmarine und ein Antrag des Abg. Mastalka, betreffend die Ergänzung der Gewerbenovelle vom Jahre 1897 zum Zwecke der Alters- und Invaliditätsversorgung durch die Gewerbetreibenden.

Abg. Fochler kommt auf seinen in der letzten Sitzung gestellten, nicht genügend unterstützten Antrag, betreffend den Fall Hummel, zurück und verlangt seine Verlesung. Nach der Verlesung wird der Antrag genügend unterstützt.

Das Haus geht zur Tagesordnung über, d. i. Fortsetzung der Debatte über die Anklageanträge gegen das Ministerium Thun wegen der mißbräuchlichen Anwendung des § 14.

Abg. Kindermann erklärt, Graf Thun habe durch Weisungen an die Behörden das Vereins- und Versammlungsgesetz illusorisch gemacht. Zahlreiche

Staatsbürger, welche ihr Recht vertheidigten, seien ungerecht verurtheilt worden. Redner fragt den Justizminister, ob es nicht angezeigt wäre, für alle diese unter Thun ungerecht verurtheilten Personen eine allgemeine Amnestie zu erlassen. (Beifall links.) Redner polemisiert gegen die gestrige Rede des Abg. Dyk und sagt, die Deutschen können auf ihre Obstruction stolz sein. Er beschwert sich ferner darüber, daß in dem von ihm vertretenen Bezirke Schluckenau fortwährend czechische Beamte angestellt werden. Er kommt dann auf die Bde-Frage zu sprechen und erklärt, die erste Vorbedingung des Ausgleichs zwischen den Deutschen und den Tschechen sei, daß sich die Krone selbst ausspreche, daß die Tschechen niemals eine Hoffnung auf Bewirklichung des czechischen Staatsrechtes hegen dürfen. In diesem Sinne zu wirken, sei die Aufgabe der Regierung. (Beifall und Händeklatschen links.)

Abg. Stojalowski erklärt, er wolle keineswegs den Grafen Thun vertheidigen, sondern nur den Standpunkt seiner Partei präcisieren. Der Grund für den Hader und die Streitigkeiten sei darin gelegen, daß man das Naturrecht «suum cuique» aus den Augen lasse. Wie jedes einzelne Individuum Rechte habe, so haben auch die Nationen ihre Rechte. Der Redner constatirt, daß die Anklage gegen Thun von der liberalen Partei erhoben wurde, welche den § 14 und das Gesetz über die Ministeranklagen geschaffen habe. Letzteres sei so gemacht, daß in Oesterreich niemals ein Minister unter Anklage gestellt werden könne. Die Anklage gegen das Ministerium Thun sei nicht gerechtfertigt, denn Thun habe sich in einer Zwangslage befunden. Was hätte er sonst anfangen sollen, nachdem die Obstruction die Fundamente des Staates erschütterte? Die Anklage sei auch vollkommen aussichtslos, und die Ankläger glauben selbst nicht daran, daß es ihnen je gelingen werde, auf Grund des Ministeranklagegesetzes irgend einen österreichischen Minister auf die Anklagebank zu setzen. Während der Rede Stojalowski kommt es zwischen den Socialdemokraten, insbesondere dem Abg. Daszynski und dem Abg. Stojalowski, zu einem heftigen Wortwechsel. Abg. Daszynski: Ein so beschmutztes Individuum soll hier nicht auftreten! Stojalowski ruft ihm zu: Sie sind ein meinelidiger, ein nichtswürdiger Kerl! Sie haben dreimal Meineid geschworen! Sie niederträchtiger Kerl! Sie Denunciant! Sie Spion! Vicepräsident Lupul gibt wiederholt das Glockenzeichen.

Präsident Dr. v. Fuchs übernimmt den Vorsitz. Abg. Stojalowski ruft letzterem zu: «Sie übernehmen den Vorsitz, um mir das Wort zu entziehen!» Der Präsident weist diese Verdächtigung zurück und ersucht den Redner, auf Zwischenrufe nicht zu reagieren. Abg. Stojalowski: «Darüber haben Sie nicht zu entscheiden!» Der Präsident ertheilt ihm den Ordnungsruf und droht ihm mit der Wortentziehung. Zum Schluß seiner Rede entzieht ihm der Präsident das Wort, da er die Socialdemokraten eine niederträchtige Partei nennt. Abg. Stojalowski schließt mit der Erklärung, er habe bereits geschlossen, der Präsident sei zu spät gekommen. (Unruhe.)

Abg. Franz Hofmann erklärt, seine Partei unterstütze durchaus nicht das Ministerium Clary in allen Fällen, sie wolle es nur als neutral betrachten und ihm keine Schwierigkeiten bereiten.

Hierauf sprach der Generalredner pro, Schrammel. Nach demselben sprachen die Abg. Slama, Dyk und Franz Hofmann. Da die Antragsteller auf das Wort verzichteten, schreitet der Präsident zur Abstimmung. Ueber Antrag Berner erfolgt namentliche Abstimmung. Bei derselben wurde der Antrag Hofmann und Kaiser auf Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung der Anklageanträge mit 171 gegen 123 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die Fortschrittspartei, die Deutsche Volkspartei, die Christlichsocialen, Schönererianer, Socialdemokraten, Freie deutsche Vereinigung, Polnische Volkspartei; dagegen die Polen, Tschechen, Slovenen, Katholische Volkspartei, der böhmische conservative Großgrundbesitz, das Centrum und die Stojalowskigruppe. Abwesend waren der verfassungstreue Großgrundbesitz und die Italiener. Die drei übrigen Anklageanträge wurden in einfacher Abstimmung ebenfalls abgelehnt. Nächste Sitzung morgen.

**Die Quote.**

Budapest, 22. November. Die Siebener-Ausschüsse beider Quoten-deputationen hielten mittags eine Berathung ab, worin betreffs der Quote eine Einigung zustande kam. Darnach entfallen auf Ungarn 34.4 pCt., auf Oesterreich 65.6 pCt.

**Telegramme**

Wien, 22. November. (Orig.-Tel.) Seine Majestät der Kaiser empfing heute nachmittags die Gräfin Trani; ferner die Abgeordneten Dr. Lueger, Bulat und Kovsze.

Wien, 23. November. (Orig.-Tel.) [«Wiener Zeitung.»] Der Justizminister hat den Kanzlei-Official Josef Hotovar in Laibach zum Kanzlei-Obervorsteher des Landesgerichtes in Laibach ernannt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Station, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 0.9°, Normal: 2.1°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Anfrage.

(4486) 2-1

Es wird häufig gefragt von Personen, die viel unter Zahnschmerzen zu leiden hatten, wie es kommt, dass dies weniger der Fall ist, seit sie Kosmin gebrauchen. — Diese Wirkung ist auf die abstringierende und antiseptische Kraft des Kosmin-Mundwassers zurückzuführen.

Der tägliche Gebrauch des in Qualität und Wirkung unübertroffenen Kosmin ist daher jedermann bringend zu empfehlen.

Flasche fl. 1.—, lange ausreichend, erhältlich in Apotheken, besseren Drogerien u. Parfümerien. General-Representant: E. Skriwan, Wien IX, Millnergasse 3.



Echte Email-Emailur

zur Herstellung eines porzellanartigen Anstriches für sich leicht abnützende Gegenstände, ganz besonders für Backsteine, Eisen, Holz, Blech, Stein und Wasserleitungs-Röhren in Dosen zu 1/2 und 1 Kilo erhältlich bei Bräder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärtig mit Nachnahme. (866) 11-9

Apotheke Piccoli, Laibach

hellen Medicinal-Dampf-Leberthran bester Marke

nicht zu verwechseln mit überliechenden, widerlich schmeckenden Bauerthranen, durch infolge ergiebigen Fanges günstigen Einkauf zu nachstehendem bedeutend ermäßigtem Preise. (4551) 10-1

Eine Flasche mit circa 1/4 Kilo Inhalt 40 kr., zehn Flaschen 3 fl. 50 kr. Postversandt gegen Nachnahme.

Course an der Wiener Börse vom 22. November 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table of financial data including Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, Industri-Aktien, and various bank and exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about Privat-Depôts (Safe-Deposits) and services like Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, etc.

Advertisement for 'Photogr. Act-Modellstudien' by Kunstverlag Bloch, Wien I., Kohlmarkt 18. (2441) 44

Advertisement for 'Haus zu verkaufen' in Rudolfswort, Nr. 243 (Ljubljanska cesta) under very favorable conditions.

Advertisement for 'Razglas' (Notice) regarding a public tender for food and supplies for the postal office in Ljubljana.

Advertisement for 'Gemeinde-Polizisten' (Municipal Police) in Assling, Oberkrain, with details on salary and application process.

Advertisement for 'Casino-Verein in Laibach' featuring a 'Generalversammlung' (General Assembly) on Friday, December 8, 1899, at 3 PM.

Advertisement for 'Tonhalle der Philharm. Gesellschaft' (Philharmonic Society) featuring a 'Kammermusik-Abend' (Chamber Music Evening) on Friday, November 24, 1899, at 7:30 PM.